



# Der erste Schnee

Wochenbrief vom 11. Dezember 2022

Es gibt jetzt vermehrt untrügliche Zeichen, dass bald die Zeit kommt, auf die sich viele von uns unabhängig des Alters freuen: Nennt man es nun «Weihnacht und Neujahr», «Festtage», «Zwischen den Jahren» oder einfach «Jahresendferien», es ist eine spezielle Zeit im Sinne von «anders als die anderen Ferien» – und noch sind wir ja auch nicht dort, das ist mir durchaus bewusst.

Ein wiederkehrendes Zeichen, dass «es» naht, ist der Anstieg an verkauften Südfrüchten oranger Schalenfarbe. Besonders die kleinere Variante riecht man manchmal in den



Pausen sogar in den Gängen. Geradezu inflationär ist dieser Anstieg am sechsten Tag des letzten Monats im Kalenderjahr, wo die sonst sehr selten auf dem Speiseplan stehende Kombination «Erdnuss-Mandarine-Schokolade» sich grosser Beliebtheit erfreut, gelegentlich noch ergänzt durch «Apfel und Birne». (Warum gibt es eigentlich kein entsprechendes Glacé? Wenn in der Gelateria die Schlümpfe schon bedient werden, warum kommt der Samichlaus nicht zu seiner Leibspeise in Eis?)

An der KZU gibt es ein besonderes Zeichen an jedem Tag im Dezember: Zwei Lehrerinnen und zwei Lehrer kümmern sich liebevoll und mit viel Aufwand und Hingabe um den KZU-Advents-Kalender, einem veritablen Weihnachts-Approach-Aktionsplan. Jeden Morgen wartet eine neue Überraschung: Da wird Schokolade versteckt oder es werden Grittibänzen gebacken. Die Aktion wird am 6. Dezember traditionell von der Schülerorganisation untermalt, in Samichlaus- und Schmutzlikostümen geht diese in die Klassen und bringt, wie es sich gehört Lob, Schelte – und die oben schon erwähnte Seltsam-Kulinarik. (Dabei auch jedes Jahr unterwegs: Ein Elch. Es stellen sich Fragen, die nicht hier beantwortet werden können.)

Als etwas anstrengendes Zeichen werte ich, dass den Menschen nicht nur mitunter seltsame Musik in den Sinn kommt, sondern, dass sie diese auch plötzlich laut summen oder gar singen, noch während sie ihrem Tagesgeschäft nachgehen. Jede Weihnachten singt zum Beispiel ganz sicher irgendwann irgendjemand von der letzten Weihnacht, auf Englisch. Wenn ich «Last Christmas» nur einmal höre, brauche ich mindestens eine Woche, bis es wieder aus den Ohren weg ist. Ich ertappe mich aber durchaus auch selber dabei, dass ich im öffentlichen Raum Weisen von Rebhühnern in Birnbäumen oder Rentieren mit roten Nasen intoniere.

Am Freitag Morgen der letzten Woche dann hatte sich ein weiteres Zeichen über das Unterland gebreitet, wenn auch noch scheu und zögerlich: Der erste Schnee war gefallen.



Alle Zeichen kommen nicht oft zusammen, da träumt man dann schon wieder einmal von einer weissen Weihnacht, aber jetzt habe ich ja schon wieder so ein Lied im Kopf.

Mit bestem Gruss

Roland Lüthi, Rektor